

ERGÄNZUNG III

zum Basispapier Ethisches Lernen in der allgemeinen Erwachsenenbildung

Vereinbarungen von Teilnehmern/innen mit den Erwachsenenbildungseinrichtungen und Erwartungen der wissenschaftlichen Begleitung an diese

Einleitung

Wir möchten in diesem Papier zum einen zu der Frage Stellung nehmen, ob und unter welchen Voraussetzungen man in der Erwachsenenbildung Kursteilnehmer/innen mit ethischem Lernen konfrontieren darf. Zum anderen wollen wir unsere Erwartungen an die Projektpartner und die Grundsätze unserer Zusammenarbeit formulieren.

Umgang mit impliziten Lernanlässen

Hinsichtlich unseres situativen Ansatzes ethischen Lernens, der es sich unter anderem zum Ziel macht, implizite in explizite Lernanlässe umzuwandeln, stellt sich grundsätzlich die Frage, ob es eigentlich legitim ist, im Rahmen ‚normaler‘ Kurse der Erwachsenenbildung ethische Probleme anzusprechen. Und wenn ja, von wem soll dazu der Impuls ausgehen? Gibt es vielleicht sogar einen Interventionsauftrag der Lehrenden? Oder soll die Initiative, ethische Themen zu bearbeiten, die nicht im eigentlichen Sinne Kursinhalt, allein von den Teilnehmenden ausgehen?

Sicherlich ist dies kein Problem, wenn Kurse explizit als Ethikkurse mit ethischen Inhalten und dem Ziel ethischen Lernens angekündigt werden und als solche erkennbar sind. Eines der Projektziele besteht jedoch darin, gerade in anderen Kursen, die nicht auf den ersten Blick mit Ethik zu tun haben, nach Möglichkeiten ethischen Lernens Ausschau zu halten und zu erproben, wie ethisches Lernen dort stattfinden kann.

Grundsätzlich vertreten wir die Auffassung, dass gerade im Kontext der Erwachsenenbildung ethische Lernprozesse nur initiiert werden sollten und können, wenn dies im Interesse der Teilnehmerinnen und Teilnehmer liegt. Es besteht allerdings auch auf Seiten der Dozentinnen und Dozenten eine Verpflichtung der Lerngruppe gegenüber, auf den Bedarf nach ethischem Lernen, der sich häufig nur implizit zeigt, zu reagieren. Dabei sollten die Dozierenden nicht einfach meinen, die Teilnehmenden sollten ein bestimmtes Lerninteresse haben. Sie sollten sich vielmehr fragen, ob ein solches Interesse tatsächlich vorhanden ist, den Teilnehmenden als nichts überstülpen. Es wird freilich häufig der Fall sein, dass die Interessenlage nicht bei allen Teilnehmenden gleich ist. Dann sollten sich die Teilnehmenden als Anwälte einer mög-

lichst gerechten Berücksichtigung von Lerninteressen verstehen. Wichtig ist noch, dass sich die Interessen der Teilnehmenden nicht nur direkt auf bestimmte Lernziele beziehen, sondern in einer zweiten Stufe auch die Voraussetzungen erfolgreichen Lernens betreffen (wie z.B. eine gute Gesprächsatmosphäre, eine hohe Kooperationsbereitschaft aller, Respekt voreinander etc.). Wenn ethische Fragen implizit auftauchen, werden sie häufig auf dieser zweiten Ebene liegen.

Im Prozess ethischen Lehrens und Lernens steht die Autonomie der Lernenden also an oberster Stelle. Schon die inhaltliche Ausrichtung unseres Konzepts ethischen Lernens vermeidet eine unangemessenen Bevormundung der Lernenden, indem nämlich der Schwerpunkt gerade nicht auf eine Durchsetzung bestimmter Regeln oder die Vermittlung bestimmter Werte gelegt wird, wie z. B. in moralpädagogischen Ansätzen der Werterziehung, sondern auf die Argumentations- und Urteilskompetenz der Einzelnen.

Zudem sieht unser Konzept vor, ethische Fragen dort zu klären, wo sie auftreten. Konkrete Konflikte bzw. Dilemmata, die an das jeweilige Kursgeschehen gebunden sind, bilden also den Ausgangspunkt des ethischen Lernprozesses. Dadurch wird von vornherein, sozusagen konzeptionell, ausgeschlossen, dass ethische Fragen, die keinerlei Relevanz für die Lerngruppe haben, behandelt werden. Insofern setzt sich unser Ansatz von moralpädagogischen Ansätzen ab, die künstliche Dilemmata als Ausgangspunkt ethischer Lernprozesse heranziehen.

Wir wollen ethische Inhalte nicht von außen an das Kursgeschehen herantragen, sondern berufen uns auf Erfahrungswerte, dass ethische Inhalte sehr häufig entweder explizit Kursthema sind oder implizit dazu werden, dann aber nicht befriedigend bearbeitet werden können. Insofern geht es nicht darum, Barrieren gegen ethisches Lernen abzubauen, sondern ein Interesse an ethischen Fragestellungen, das innerhalb der Lerngruppe bereits besteht, aufzugreifen und kompetent zu thematisieren. Das heißt aber auch, dass nicht jeder implizite ethische Lernanlass aufgegriffen werden kann und muss. Hier wird eine hohe Sensibilität und ein ausgewogenes Urteil der Dozierenden vorausgesetzt, um entscheiden zu können, in welcher Situation welche Thematisierung implizit vorhandener ethischer Themen sinnvoll ist.

Voraussetzung für ein solches Arbeiten in den Kursen ist freilich, dass die Teilnehmenden „vorgewarnt“ sind. Es sollte in der Ausschreibung sowie noch einmal zu Kursbeginn ausdrücklich erklärt, dass der einzelne Kurs im Rahmen des Projekts ethisches Lernen steht. Dann enthält der „Kontrakt“ zwischen Lernenden und Lehrenden auch die Legitimation für ethisches Lernen im beschriebenen Sinne.

Kontextsensibilität

Uns ist bewusst, dass in unterschiedlichen Kursen der Erwachsenenbildung unterschiedlich gelernt und insofern auch unterschiedlich ethisch gelernt wird. Welche Möglichkeiten ethischen Lernens sich bieten, hängt ab vom Kursthema und den Lernzielen, von den zeitlichen und infrastrukturellen Rahmenbedingungen, den beteiligten Zielgruppen und deren Fähigkeiten und Vorkenntnissen, nicht zuletzt auch davon, was sich der/die jeweilige Dozent/in zutraut. Das Konzept, das im Basispapier dargestellt wurde, stellt eine relativ allgemeine Grundlage dar, einen Bezugsrahmen für die weitere Reflexion über ethisches Lernen und Lehren und dessen Konkretisierung in verschiedenste Arten von Kursen mit verschiedensten Zielgruppen. Unser Konzept ethischen Lehrens und Lernens muss insofern kontextorientiert umgesetzt werden.

Hinsichtlich der notwendigen Dokumentation des Kursgeschehens liegt unser Interesse darin zunächst zu erfahren, wie und ob überhaupt ethische Fragen in verschiedenen Kontexten der Erwachsenenbildung auftreten. Wir möchten hinsichtlich ethischer Fragestellungen einen Einblick in die Vielfalt der Erwachsenenbildungslandschaft gewinnen. Darüber hinaus ist es wichtig, zu wissen, welche Erfahrungen mit unterschiedlichen Arten ethischen Lernens gemacht werden und welche Einschätzungen über dessen Erfolge möglich sind.

Für die spätere Umsetzung des Konzepts in der Praxis gilt soll die pädagogische und didaktische Kompetenz der Gestaltung der Lernumgebung bei den Dozentinnen und Dozenten weiter entwickelt werden. Auf dem Hintergrund des Schulungskonzepts gestalten sie ethische Lernprozesse je nach Lerngruppen und Unterrichtssituation. Wie ethisches Lehren und Lernen in der Unterrichtssituation konkret umgesetzt wird bzw. wie ethische Lernprozesse in Unterrichtssituationen eingebettet werden, liegt also im Ermessen der Dozentinnen und Dozenten selbst.

Schließlich sind wir uns stets dessen bewusst, dass die reflektierte Erfahrung einer gewissen Unplanbarkeit und des Misslingens von Lernprozessen, selbst bei höchstem Einsatz, zur Professionalität der Erwachsenenbildung dazugehört.

Dokumentation

Die Dokumentation hat zum Ziel, Material für die Entwicklung von Qualifizierungsprozessen für ethisches Lernen zu gewinnen. Es soll geklärt werden, wie zur Zeit ethische Themen bearbeitet werden und wie sie zukünftig bearbeitet werden könnten. Dabei setzen wir auf die Beobachtungskompetenz der Dozentinnen und Dozenten. Das Dokumentationsmaterial wird im

Blick auf ein dem aktuellen Kontext der Erwachsenenbildung angemessenes Schulungskonzept zum Ethischen Lernen ausgewertet.

In der Erhebungsphase werden in den beteiligten Einrichtungen Kurse und Seminare aus der laufenden Arbeit dokumentiert, die Ansätze zum ethischen Lernen bieten oder in denen (ansatzweise) ethisch gelernt worden ist. Die Auswahl treffen die Einrichtungen selbst. Die Art der Materialsammlung ist vielfältig, wir denken an

- Teilnehmende Beobachtungen durch die wissenschaftliche Begleitforschung
- Audio- und Videoaufnahmen
- Gedächtnisprotokolle der Kursleitenden
- Interviews mit Dozierenden, evtl. auch Interviews mit ausgewählten Teilnehmern

Die Dokumentationen sollen jeweils durch Lehr-/Lernmaterialien wie Ausschreibungen, Arbeitsblätter, Powerpoint-Präsentationen, Fotos von Tafelbildern oder Flipcharts, Arbeitsaufgaben etc. ergänzt werden, um einen möglichst lebendigen Eindruck des Lehr-/Lerngeschehens zu vermitteln..

- Eine besondere Hilfe bei der Erstellung der Materialien dürfte die **didaktische Strukturplanung** sein. Sie ist in erster Linie ein Planungsinstrument des normalen Kursverlaufs und nicht speziell auf das ethische Lernen ausgerichtet. Erläuterungen und Kommentare zu diesen Strukturplanungen nach Abschluss des Kurses speziell zum ethischen Lernen, das im Kurs stattgefunden hat, werden für uns aber sicherlich besonders wertvoll sein.

Ergänzung III: Vereinbarungen und Erwartungen

Zeit	Inhalt	Ziel	Eingesetzte Methoden/ Medien	Ergebnis-sicherung	Rolle des Kursleiters	Nicht aufgegriffene implizite ethische Themen	Aufgegriffene ethische Themen
10.00	Begrüßung der Teilnehmenden		Power-Point		Vortragende		
10.15	Vorstellungsrunde mit drei Fragen: <ul style="list-style-type: none"> - Wie heiße ich? - Wo komme ich her? - Was interessiert mich am Projekt „Ethisches Lernen“? 	Gegenseitiges Kennenlernen; Unstrukturierter, erfahrungs-orientierter Zugang zum Themenfeld „Ethisches Lernen“	Rundgespräch	Flipchart-Mitschrift	Moderatorin		
10.35	Was will das Projekt „Ethisches Lernen“?	Mit Träger- und Veranstalterinteressen vertraut machen; Die Projektphilosophie mit den eigenen Vorstellungen abgleichen	Kurzvortrag Handout		Vortragender		
10.55 Uhr	Rückfragen zum Kurzvortrag	Unklarheiten im Blick auf die Projektphilosophie und das eigene Verständnis von ethischem Lernen beseitigen	Rundgespräch		Moderatorin		
11.40 Uhr	Wünsche, Anregungen, Ideen	Beteiligungsmöglichkeiten am Projekt eruieren	Kleingruppenarbeit	Plakatbögen			
12.15 Uhr	Wünsche, Anregungen, Ideen	Entscheidung über die Beteiligung an dem Vorhaben ermöglichen	Fish-bowl	To-do-Liste	Moderatorin		